

Die Welt verändern, damit sie bleibt Zum Tod von Elmar Altvater (1938-2018)

In seiner Abschiedsvorlesung am *Otto-Suhr-Institut* der *Freien Universität Berlin* am 18. Januar 2006 hat Elmar Altvater zu Beginn gefragt, zu welchem Ende wir Kapitalismuskritik betreiben. Seine Antwort lautete: „Wir betreiben sie in praktischer Absicht, weil wir die Welt verändern müssen, wenn wir wollen, dass sie bleibt.“ Elmar Altvater hat genau dies über viele Jahrzehnte wissenschaftlich praktiziert und politisch gelebt. Seine scharfsinnigen Analysen über die sozial-ökologischen Verwerfungen des globalen Kapitalismus sowie sein unermüdlicher Einsatz für eine andere Welt, die für ihn immer möglich war, werden uns bleiben.

„The proof of the pudding is in the eating“. Mit diesem *Bonmot* hat er gerne verdeutlicht, dass, wer die kapitalistische Gesellschaft verändern möchte, sie zunächst analytisch durchdringen und sich dafür das nötige analytische Instrumentarium aneignen muss. Allein mit normativen Appellen – davon war er überzeugt – wird eine Transformation hin zu einem ökologisch gerechten und freiheitlich emanzipatorischen Sozialismus nicht gelingen. Entscheidend war für Elmar Altvater der Verweis auf die Vielgestaltigkeit und globale Dimension der Krisendynamik des Kapitalismus, bereits zu einem Zeitpunkt, als multiple oder Vielfachkrise noch nicht Teil des begrifflichen Repertoires von marxistisch inspirierten Zeitdiagnosen waren. Zur Hochzeit der Verschuldungskrise in Lateinamerika wies er darauf hin, dass soziale Verelendung, ökologische Krisen, Finanz- und Verschuldungskrisen keine voneinander getrennten Phänomene darstellen. Mit ausschlaggebend hierfür waren ab Mitte der 1980er Jahre seine regelmäßigen Forschungs- und Lehraufenthalte in Mexiko, etwa an der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM), und in Brasilien, vor allem am *Núcleo de Altos Estudos Amazônicos* (NAEA) der Universität von Pará in Belém. Seine dortigen Begegnungen mit Gewerkschaftern, sozialen Bewegungen, Studierenden und jungen, linken Wissenschaftler*innen wie Enrique Leff, Pablo Casanova und Raúl Rojas in Mexiko sowie Edna Castro, Thomas Mitschein, Thomas Hurtienne († 2013) und Francisco de Assis Costa in Belém prägten seine Analysen zu den sozial-ökologischen Folgen der kapitalistischen Produktionsweise aus kritischer Nord-Süd-Perspektive. Dass diese Produktionsweise dazu tendiert, Natur und ihre ökologischen Voraussetzungen im Prozess der Verwertung unumkehrbar zu verändern und über kurz oder lang zu

vernichten und dabei der sozialen Verelendung Vorschub zu leisten, brachte Elmar Altvater analytisch über Studien zu Extraktivismus auf den Punkt. Am Beispiel der Weltmarktintegration des brasilianischen Amazonasgebiets durch den industriellen Komplex *Carajás*, bestehend u.a. aus der Erzmine in Carajás, dem Wasserkraftwerk in Tucuruí und der Eisenerzverhüttung in Marabá, problematisierte Altvater die Zerstörung der Natur zu einer Zeit, als Ökologie vielen noch als Nebenwiderspruch oder Luxusproblem der europäischen Mittelklassen galt. 1987 schrieb er in seinem Buch *Sachzwang Weltmarkt* zu der entwicklungspolitischen Bedeutung solcher Projekte: „Auch der Extraktivismus ist eine bestimmte Form der Inwertsetzung, allerdings eine für die Region armselige und punktuelle ohne Effekte auf die wie auch immer zu messende Entwicklung“ (141).

Die ökologische Destruktivität der kapitalistischen Produktionsprozesse fasste er mit der physikalischen Begrifflichkeit der Thermodynamik. Kritik an diesem Modell hat er stets zurückgewiesen – so auch in seiner Replik auf eine Kritik an seinen Büchern in der *PERIPHERIE* Nr. 54 (1994). Sie ist ein Paradebeispiel für seine Streitlust, seine argumentative Stringenz und ein Plädoyer für die Vision einer „solaren Gesellschaft“ und eine sozial-ökologische Transformation wachstumsconditionierter gesellschaftlicher Naturverhältnisse angesichts des nahenden Endes der fossilen Produktionsweise. Provokativ, polemisch und teils schroff wies er – in dieser Replik und in Debatten – andere Ansätze zurück und forderte, die Möglichkeit des Kollapses von Ökosystemen und Naturräumen ernstzunehmen, statt auf die unendliche Anpassungs- und Transformationsfähigkeit des Kapitalismus und ökologieverträgliche Akkumulationsmodi zu setzen. Man liest förmlich die Freude, mit der er marxistische und sozialwissenschaftliche Theorien über die gängige Begrifflichkeit hinaustreibt und Analyse mit Visionärem verbindet.

Elmar Altvater war von 1971-2006 Professor für Politische Ökonomie am *Otto-Suhr-Institut* der *Freien Universität Berlin*. In den 1970er Jahren gründete er die Zeitschrift *PROKLA*, war bei den *Grünen*, später bei der Partei *DIE LINKE* und im wissenschaftlichen Beirat von *attac* aktiv. An zahlreichen *attac*-Sommerakademien und Weltsozialforen war er aktiv beteiligt.

Am 1. Mai 2018 ist Elmar Altvater im Alter von 79 Jahren gestorben. Er wäre sicher gern beim Marx200-Kongress in den Folgetagen dabei gewesen. Seine kapitalismuskritische Stimme fehlte schon dort. Stattdessen trauerten die Teilnehmer*innen um ihn, einen Weltverbesserer im besten internationalistischen Sinne.

Kristina Dietz & Christa Wichterich